

Archäologisches Spessart-Projekt e.V.: ein Fallbeispiel zur Vermittlung der Kulturlandschaft und des kulturellen Erbes im bürgerschaftlichen Engagement

Gerhard Ermischer

Grundlagen und Ziele

Das Archäologische Spessart-Projekt (ASP) entstand aus einer kommunalen Initiative für die Region Spessart und wurde 1998 als Verein gegründet. In den vergangenen 15 Jahren hat es sich zu einer führenden Institution in der Erforschung und Vermittlung der Kulturlandschaft entwickelt.

Das ASP wurde vor allem von drei Faktoren geprägt: einem starken bürgerschaftlichen Engagement, einem fächerübergreifenden Forschungsansatz und einem umfassenden Landschaftsbegriff. Diese Grundsätze entwickelten sich aus den Anfängen in der kommunalen Initiative „Bayerisch-Hessisches Spessartprojekt“ und wurden durch die Beteiligung an verschiedenen europäischen Projekten vertieft. Dabei konnten sehr unterschiedliche Herangehensweisen etwa in Skandinavien, Großbritannien oder dem Mittelmeerraum in die Philosophie des ASP integriert werden.

Das ASP wendet sich in seiner Arbeit vor allem an die Menschen in der Region. Besonders im Spessart ist das Bild von der eigenen

Landschaft stark durch die Klischees von Armut, Wald und Räubern geprägt. Die lokale und regionale Identität leiden darunter ebenso wie unter der starken verwaltungsmäßigen Zergliederung des Raumes. Dies machte auch den Umgang mit dem kulturellen Erbe schwierig, da es sich hierbei meist um kleine und eher unscheinbare Kulturdenkmäler



Abb. 1: Rekonstruierter mittelalterliche Baukran an der Burg Bartenstein bei Partenstein. Die Burg wurde mit großem Engagement der Bürger von Partenstein archäologisch untersucht und teilweise rekonstruiert. Auch der Nachbau eines mittelalterlichen Krans wurde von freiwilligen Helfern in einer örtlichen Schreinerwerkstatt gebaut. Inzwischen steht er seit sechs Jahren auf der Burg – ohne irgendwelche Beschädigungen. Nur die Farbe ist inzwischen nicht mehr gelb, sondern grau.



Abb. 2: Die Nilkheimer Kapelle hat eine große historische Bedeutung für Aschaffenburg: Aus ihrem Vorgängerbau stammt das älteste schriftliche Zeugnis der Region. Im Hintergrund erkennt man das Hofgut Nilkheim, ein landwirtschaftliches Mustergut aus der Zeit um 1800. Leider trennt die Objekte eine viel befahrene Straße. Im Zuge des Ausbaus des Kulturweges konnte, dank der Stadt Aschaffenburg, der Straßenverlauf etwas geändert, eine Insel und ein gesicherter Übergang für Fußgänger geschaffen werden. So konnte die Kapelle wieder für Besucher zugänglich gemacht werden.

handelt – einschließlich des größten Teils der Baudenkmäler. Hier galt und gilt es, Bewusstsein für den Reichtum und Wert der eigenen Kulturlandschaft zu schaffen.

Dies geschieht durch eine Forschungs- und Vermittlungsarbeit, die stark vom bürgerschaftlichen Engagement geprägt ist. So entstehen die meisten Projekte durch eine Nachfrage aus der Gemeinde selbst, sei es von interessierten Bürgern und Vereinen, oder auch von kommunalen Entscheidungsträgern. Bei allen Projekten ist die Offenheit für alle Interessierten, ohne Zwang und einengende Verpflichtungen, Grundprinzip. Jeder kann mitmachen, ob intensiv oder gelegentlich. Die Information zu einer üblichen Auftaktveranstaltung wird über die Medien so ge-

streut, dass möglichst jeder Bürger in der Gemeinde erreicht wird, nicht nur über Internet, E-Mail und Presse, sondern auch durch die Gemeindepost oder das örtliche Mitteilungsblatt.

Das ASP moderiert und übernimmt die redaktionelle Arbeit und sorgt mit seinem umfassenden Netzwerk an Universitäten und Forschungseinrichtungen für die wissenschaftliche Begleitung. Vor allem vermittelt das ASP ein Bild von der Kulturlandschaft, in dem sich die Bürger wiederfinden können und in dem sie die vielen Objekte, Kulturlandschaftselemente und Baudenkmäler, die sie kennen, einordnen können. So entsteht ein Bewusstsein für die kleinen und unscheinbaren Dinge, das alltägliche Wissen der Menschen vor Ort und dessen Wert für das Verständnis der eigenen Kulturlandschaft.

Die Kulturwege – Rückgrat des ASP

Die Kulturwege erschließen die Kulturlandschaft. Im Regelfall handelt es sich um Rundwanderwege von 4 km bis 12 km Länge, es gibt aber auch einige längere Wanderwege und Kulturradwege. Die Kulturwege werden in Arbeitsgruppen entwickelt. Die Bürger sammeln das Material, steuern Informationen bei, beteiligen sich an der Forschungsarbeit und erzählen ihre Geschichten. Das ASP moderiert, hilft bei der Schwerpunktfindung, sichert das einheitliche Layout von Informationstafeln und Faltblättern und stellt einen gemeinsamen Internetauftritt bereit. Es vernetzt die Kulturwege untereinander und mit anderen Forschungsvorhaben, wie etwa archäologi-



Abb. 3: Der Kulturweg im Haseltal brachte die Eigentümer der vier hier noch existierenden Mühlen zusammen – von denen drei heute Gaststätten sind. In der Schreckenmühle wird noch heute Korn gemahlen. Die Besucher können einen Einblick in die moderne Mühlentechnik in einem historischen Gebäude erfahren.

schen Grabungen, volkskundlichen, historischen, baugeschichtlichen oder wirtschaftsgeographischen Projekten.

Die Arbeitsgruppen organisieren sich weitgehend selbst, legen die Häufigkeit ihrer Treffen fest und bestimmen den Arbeitsfortgang, wobei das ASP mit seinen Erfahrungen unterstützend wirkt. Natürlich können in den Arbeitsgruppen auch Spannungen entstehen, wenn sehr unterschiedliche Menschen mit verschiedenem Hintergrund und oft stark ausgeprägten, eigenen Vorstellungen aufeinander treffen. Hier ist die Moderation durch das ASP gefordert. Von der Auftaktveranstaltung bis zur Eröff-

nung eines Kulturweges dauert es meist zwei bis drei Jahre. Dabei ist die Unterstützung durch die Gemeinde und gegebenenfalls durch große Grundbesitzer, etwa die Staatsforsten, unbedingt erforderlich. Auch die Einholung von notwendigen Genehmigungen wird durch das ASP organisiert.

Die Finanzierung erfolgt durch Fördermittel, etwa des Bezirks Unterfranken, der Landkreise und Gemeinden, durch Projektmittel aus EU-Fördertöpfen, Stiftungen, Spenden und Sponsoring. Die Spendensammlung und Sponsorensuche dienen dabei auch der Verankerung in der Region.

Wichtig ist auch die Einbindung der lokalen Vereine. Für die Siche-



Abb. 4: Das Schloss Mespelbrunn ist die Perle des Spessart und sicher das am besten bekannte Objekt der Region. Auch hier ist ein Kulturweg entstanden, das Schloss ist Mitglied im neuen Netzwerk „Burglandschaft Main4Eck“. Dabei soll auch Verständnis für die Schwierigkeiten geschaffen werden, mit denen die privaten Eigentümer einer solchen Anlage zu kämpfen haben.

rung der Nachhaltigkeit kommt der Kooperation mit dem Spessartbund, dem regionalen Wanderverband, eine entscheidende Bedeutung zu. Dadurch kann langfristig die Qualität der Markierung der Wege sichergestellt werden. Über den Spessartbund erfolgt auch die Ausbildung zertifizierter Wanderführer, die unter dem Dach des Deutschen Wanderverbandes geschult werden und so auch die Zertifizierung als Natur- und Landschaftsführer erhalten. Gemeinsam mit dem Spessartbund werden auch Fortbildungen für die Führer angeboten.

Die Wege werden von den örtlichen Vereinen gespielt. Sie sichern, oft gemeinsam mit der Gemeinde, die Betreuung der Wege, organisieren an ihnen Veranstaltungen und pflegen die Kulturdenkmäler entlang der Wege. Bei den Teilnehmern der Arbeitsgruppen hat sich in den Jahren der Entwicklungsarbeit oft ein starkes Gefühl der Verantwortung für die Kulturlandschaft entwickelt. Wo keine geeignete Vereinsstruktur vor Ort vorhanden war, haben sich

neue Vereine gegründet, die sich um ihre Wege und ihre Kulturlandschaft kümmern.

Der erste Weg wurde im Jahr 2000 eröffnet. Inzwischen sind im Spessart und seinen Nachbarregionen über 80 Kulturwege entstanden. Die ersten Wege haben somit ihr 10jähriges Bestehen gefeiert. Die Faltblätter der Wege werden oft nachgedruckt, wobei Änderungen und neue Erkenntnisse eingearbeitet werden. Die einzelnen Infotafeln sind zwar sehr stabil, aber auch leicht auszutauschen. So werden Tafeln entlang der Wege ständig erneuert, sei es weil sie gelegentlich doch beschädigt werden, sei es weil neue Informationen präsentiert werden sollen.

Bei den 10jährigen Jubiläen konnte über die ersten Wege Bilanz gezogen werden: Manche Tafeln hatten tatsächlich den ganzen Zeitraum überstanden, trotzdem wurden alle Wege komplett überarbeitet und teilweise neu gestaltet. Dabei waren zahlreiche neue Helfer dabei, aber auch viele der Engagierten der ersten Stunde waren noch aktiv. Das Hauptziel ist erreicht worden: ein Bewusstsein für die eigene Kulturlandschaft und die eigenen Kulturdenkmäler zu schaffen. Und auch nach 10 Jahren war an den Wegen weiterhin Enthusiasmus und Freude an der Pflege der Kulturdenkmäler zu spüren.



Abb. 5: Die Schöpfer des Kinderkulturweges Lohrhaupten an der Station „Backhaus“. Der Folder zu dem Weg ist als Brettspiel gestaltet. Für diese Station haben sich die Kinder folgende Regel ausgedacht: „Zu viel frisches Brot gegessen! Wegen Bauchschmerzen zwei Runden aussetzen!“

Bürgerbeteiligung, Kinder und Jugendliche

In den 15 Jahren seines Bestehens haben über 6000 Menschen an Projekten des ASP ehrenamtlich teilgenommen. Viele von ihnen waren sehr intensiv (etwa bei einer archäologischen Grabung) oder über einen Zeitraum von mehreren Jahren (an einem Kulturweg) aktiv. Dadurch ist in der Region ein gro-



Abb. 6: Am Hanns-Seidel-Gymnasium im Hösbach entstand ein eigener Kulturweg für die Schule. Bei der Eröffnung stellten die Schüler der Projektgruppe die einzelnen Stationen vor, hier die Station direkt an der Schule.

Bes Potential von Menschen entstanden, die sich bewusst um ihre Kulturlandschaft kümmern und Kulturdenkmäler und Landschaftselemente pflegen.

Das ASP wendet sich dabei nicht nur an Erwachsene. Es wurden Einzelprojekte mit Kindergärten und Schulen entwickelt, in denen die komplexen Themen Landschaft und kulturelles Erbe spielerisch und erlebnisorientiert an die Kinder vermittelt werden. Viele Schüler haben mit dem ASP zusammengearbeitet, etwa einzeln bei Facharbeiten oder in Gruppen bei Projektarbeiten. Mit einer Projektgruppe des Hanns-Seidel-Gymnasiums in Hösbach wurde ein eigener Kulturweg für die Schule entwickelt. Dabei sind die Stationen strahlenförmig so um die Schule angeordnet, dass sie in einer Doppelstunde für den Unterricht genutzt werden können. Dazu mussten auch Handreichungen entwickelt werden, wie die Lehrer die Stationen lehrplangerecht in ihren Unterricht in verschiedensten Fächern einbinden können. Eine Reihe von Schülern konnte im ASP

auch ein Berufsorientierungspraktikum absolvieren.

Die Schulpatenschaften richten sich dagegen an Grundschulen. Dabei übernimmt eine vierte Klasse für ein Jahr lang die Pflege des Weges. Die Schülerinnen und Schüler halten ihn sauber, ergänzen fehlende Markierungen, melden größere Schäden oder Probleme an das ASP, entwickeln kindgerechte Führungen, nutzen die einzelnen Stationen im Unterricht und machen Projekte. Am Ende des Jahres dürfen die Kinder dann selbst ihre Nachfolgekasse einweisen. Die älteste Schulpatenschaft in Lohrhaupten geht inzwischen in die zehnte Runde.

Ebenfalls mit Grundschulen werden eigene Kinderkulturwege entwickelt. Dabei gestalten Kinder für Kinder ihren Weg. Meist entlang eines schon bestehenden Kulturweges werden einzelne Stationen Kindgerecht beschrieben – und natürlich alle Möglichkeiten für Spiel, Erleben, Anfassern, Ausprobieren aufgenommen. Diese Wege haben zwar keine eigenen Infotafeln, aber einen Folder. Dieser ist oft als Spiel gestaltet, so dass Kinder den Weg auch zu Hause mit Freunden wie in einem Brettspiel mit Aufgaben und Hindernissen erkunden können.

Besucher und Touristen

Die Hauptzielgruppe des ASP war und ist die Bevölkerung vor Ort. Mit den Kulturwegen ist aber auch eine touristische Infrastruktur entstanden, die natürlich nicht nur von den heimischen Wanderern genutzt wird. Dies ist inzwischen auch von den regionalen Tourismusverbänden sowie von Hoteliers und Gastronomen erkannt worden. Sie nutzen die Wege,

bewerben sie und binden sie in ihre Programme ein. Die größte Gruppe an Besuchern im Spessart sind Tagsgäste aus dem benachbarten Ballungszentrum Frankfurt-Rhein-Main. Vor allem für sie sind die Kulturwege attraktive Ziele, viele davon auch gut für Familien mit Kindern zu erkunden. Dabei werden auch die Besucher mit dem Reichtum der Kulturlandschaft vertraut gemacht und ihr Blick für die vielen kleinen und unscheinbaren Kulturdenkmäler geschärft. In den letzten Jahren organisierte das ASP im Rahmen eines Leader-Projekts auch ein Netzwerk zur Vermittlung der Burgen im Main-Viereck, von denen viele bisher außerhalb der Region kaum bekannt waren.

Da der Blick des ASP immer auf die Landschaft in ihrer Gesamtheit gerichtet ist, hört die Vermittlung der Kulturlandschaft auch nicht an einem bestimmten Punkt in der Vergangenheit auf. Sie bezieht auch die jüngere Geschichte und die Gegenwart mit ein. So sind nicht nur Burgen, Schlösser und Kirchen, Kleindenkmäler und historische Landschaftselemente Ziel der Kulturwege, der geführten Wanderungen oder einzelner Aktionen. Der Blick richtet sich auch etwa auf die besondere Fensterstellung in vielen Häusern in Frammersbach, die der Heimschneiderei geschuldet ist. Es musste ein lichter Raum geschaffen werden, in dem die ganze Familie ihrer Tätigkeit bis in die



Abb. 7: Auf der Clingenburg fand 2011 die Auftaktveranstaltung zum Netzwerk „Burglandschaft Main4Eck“ statt. Das Programm mit Rittern, Gauklern, Bänkelsängern zog bei über 3000 Besuchern an einem Tag vor allem Familien mit Kindern an.



Abb. 8: Die Hochhäuser von Mainaschaff, vom anderen Mainufer bei Stockstadt aus gesehen, prägen das Landschaftsbild stark.

1960er und 1970er Jahre nachgehen konnte. Bauliche Strukturen verweisen auf den Tabakanbau, der bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg in vielen Dörfern am Spessarttrand betrieben wurde.

Dazu gehören aber auch Fabrikanlagen, oder die Hochhäuser von Mainaschaff. Hier wurde in den 1950er Jahren eine große Kiesgrube für den Bau der Autobahn A3 betrieben. Nach der Fertigstellung der Autobahn wurde daraus ein Baggersee, an dessen Ufer eine Reihe von Hochhäusern gebaut wurde. Die Wohnungen wurden meist von Ingenieuren, Technikern oder Angestellten aus dem Rhein-Main-Gebiet bezogen. Dank der neuen Autobahnanbindung waren sie rasch an ihren Arbeitsplätzen. Die Sozialstruktur des kleinen Ortes Mainaschaff änderte sich dramatisch. Und die Skyline vor den Toren Aschaffenburg wird bis heute von den Hochhäusern geprägt. Die erst jüngst vollendete Einhausung der A3 im Zuge des dreispurigen Ausbaus bei Hösbach ist Bestandteil des dortigen Kulturweges. Und der Industriehafen von Aschaffenburg bildet einen zentralen Bestandteil des Kulturweges Aschaffenburg – Leider.

Die Erfahrungen auf den Kulturwegen zeigen, dass auch die unscheinbarsten Kulturdenkmäler mit authentischen Geschichten und lokalem Bezug das Interesse der Besucher wecken können. Vor allem bei der Vermittlung der einfachen Dinge, wie der modernen Objekte mit all ihren Bezügen zum Alltagsleben der Menschen, ist es wichtig, vor Ort engagierte Menschen zu haben, die mit lebendigen Führungen und persönlichen Erfahrungen an die Objekte heranführen.

Bilanz

Nach 15 Jahren ist das ASP fest in der Region verankert. Es genießt die Unterstützung regionaler und lokaler Verwaltungen ebenso wie die der vielen freiwilligen Helfer und Mitarbeiter. Es ist universitär gut vernetzt und hat sich inzwischen auch in die Nachbarregionen des Spessart ausgedehnt. Vor allem ist es

gelingen, Bewusstsein zu schaffen für die Kulturlandschaft und ihr reiches kulturelles Erbe. Dabei musste eigentlich nichts neu erfunden werden. Alexander von Humboldt hat schon vor zwei Jahrhunderten den ganzheitlichen Landschaftsbegriff mit fächerübergreifendem Forschungsansatz entwickelt. Und Georg Dehio hat vor einem Jahrhundert ausführlich beschrieben, dass Denkmalpflege ohne das Engagement der Bürger nicht möglich ist. Die Umsetzung dieser Forderungen ist aber auch heute noch schwierig, etwa in einer stark fragmentierten Forschungslandschaft, in der jede Disziplin eifersüchtig ihre Grenzen hütet. Und auch (oder gerade?) in Zeiten des Web 2.0 ist vielen Wissenschaftlern die Beteiligung von Bürgern an der Forschung äußerst suspekt.

Deshalb wurde das ASP 2006 auch mit dem Tegenseer Tourismus-Preis ausgezeichnet, für die vorbildliche Verbindung von Erforschung und Vermittlung der Kulturlandschaft mit dem Tourismus. Die innovativen Methoden des ASP zu bürgerschaftlicher Forschung wurden von der Universität Würzburg 2010 gewürdigt, indem sie dem ASP den Status eines Instituts an der Universität Würzburg verlieh. Die Stadt Aschaffenburg vergab 2011 ihren Agenda-21-Preis an das ASP, für seine besondere Nachhaltigkeit. Und 2013 erhielt das ASP den Archäologie-Preis Bayern für sein langjähriges Forschungsprojekt zu den Burgen im Spessart. Hier wurde besonders die starke Beteiligung der Bürger gelobt – und der positive Effekt auf die Denkmalpflege, durch die Schaffung sozialer Kontrolle dank der vielen freiwilligen Helfer und Vereine, die sich auch nach Abschluss einer einzelnen Grabung mit viel Engagement um ihr Kulturdenkmal kümmern.

Alle Fotos: G. Ermischer

Kontakt

Homepages: www.spessartprojekt.de
www.burglandschaft.de